

Dynamisch Leben gestalten

**Innovative Unternehmensführung
in der Sozial- und Gesundheitswirtschaft**

Hermann Schoenauer (Hrsg.)

Spiritualität und innovative Unternehmensführung

Kohlhammer

Dynamisch Leben gestalten

Innovative Unternehmensführung in der
Sozial- und Gesundheitswirtschaft

Herausgegeben von
Hermann Schoenauer

Band 3

Hermann Schoenauer (Hrsg.)

Spiritualität und innovative Unternehmensführung

Verlag W. Kohlhammer

Alle Rechte vorbehalten

© 2012 W. Kohlhammer GmbH Stuttgart

Reproduktionsvorlage: michon, Niederhofheimer Str. 45 a-c, 65719 Hofheim/Ts.

Umschlag: Gestaltungskonzept Peter Horlacher

Gesamtherstellung:

W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG, Stuttgart

Printed in Germany

ISBN 978-3-17-021930-4

Inhalt

Vorwort	9
Kapitel 1 Vom Potential der Spiritualität	13
1.1 Hermann Schoenauer, Ökumenisches Geistliches Zentrum (ESC – Ecumenical Spiritual Center) – Modell einer ökumenischen Spiritualität in einem diakonischen Unternehmen	14
1.2 Peter Zimmerling, Vom ökumenischen Potential gelebter Spiritualität	31
1.3 Ulrich H. J. Körtner, Theologische Perspektiven einer ökumenischen Spiritualität	43
1.4 Christian Möller, Spiritualität und Zukunftsfähigkeit	57
1.5 Paul Michael Zulehner, Spiritualität in einer säkularen Kultur	66
1.6 Sabine Bobert, Megatrend Spiritualität: Unterwegs zu einer spirituellen Moderne – auch in der Volkskirche?	80
Kapitel 2 Wurzeln und Wirkkraft der Spiritualität	89
2.1 Wolfgang Stegemann, Der Heilige Geist und die Sorge um sich. Zur Einordnung der paulinischen Spiritualität	90
2.2 Christoph Joest, Monastische Wurzeln der Spiritualität in den evangelischen Gemeinschaften	108
2.3 Stefan Klöckner, Fleischgewordener logos – Klanggewordenes Wort. Inkarnation als Parameter einer Spiritualität des Gregorianischen Chorals	124
2.4 Martinus Petzolt, Die Bedeutung der ostkirchlichen Spiritualität für das westliche Christentum	142
2.5 Doris Kellerhals, Wurzeln und Wirkkraft der Spiritualität	155
2.6 Immanuela Popp, Angebote einer Spiritualität für Menschen von heute	170
2.7 Stefan Oster, Wandlung der Welt – oder: Was ist wirklich? Anmerkungen zum Verhältnis von Eucharistie und Spiritualität	183
2.8 Manfred Seitz, Spiritualität und Meditation	197
2.9 Gerhard Wehr, Spiritualität und Mystik im Gegenüber und Einklang	202

2.10	Cornelia Coenen-Marx, Spiritualität als Aufgabe diakonischer Bildung	217
2.11	Richard Rohr, Eine ganz neue Einstellung zur Wirklichkeit	233
Kapitel 3 Spiritualität im Dialog:		
	Was wir voneinander lernen können.	243
3.1	Peter Zimmerling, Erscheinungsformen evangelisch-lutherischer Spiritualität	244
3.2	† Metropolit Serafim, Die orthodoxe Spiritualität mit einigen Beispielen aus der rumänischen Tradition.	262
3.3	Anselm Grün, Spiritualität der Benediktiner	285
3.4	Ralph Kunz, Die Bedeutung der Spiritualität in der Theologie und im Leben der Reformierten Kirche	296
3.5	Peter Townley, Die Anglikanische Kirche und die Spiritualität.	309
3.6	Susanne Talabardon, Die hebräische Bibel und ihr Einfluss auf die christliche Spiritualität	327
3.7	Howard Cooper, Jüdische Spiritualität im täglichen Leben	343
3.8	Mouhanad Khorchide, Aspekte der islamischen Spiritualität in der religionspädagogischen Ausbildung	354
3.9	Wolf D. Ahmed Aries, Islamische Spiritualität im Dialog.	370
3.10	Martin Repp, Einflüsse buddhistischer „Spiritualität“ auf das abendländische Christentum heute.	376
Kapitel 4 Spiritualität im existentiellen Vollzug.		
4.1	Michael Utsch, Spiritualität aus psychologischer Perspektive	392
4.2	Traugott Roser, Spirituelle und existentielle Bedürfnisse Sterbender. . .	406
4.3	Erika Schweizer, Gott ist der höchste Dichter. Zur spirituellen Bedeutung der Poesie bei Simone Weil	418
4.4	Rolf Schäfer, Spiritualität und politisches Handeln. Zum 50. Todestag von Dag Hammarskjöld	430
4.5	Hans-Jürgen Hufeisen, Bedeutung der Spiritualität in der Musik oder Musik in der Spiritualität. Persönliche Begegnung	441
4.6	Georg Röwekamp, Ökumenische Spiritualität auf Reisen.	456

Kapitel 5	Spirituelle Impulse für eine innovative Unternehmensführung	465
5.1	Joachim Reber, „Meister, wo wohnst du?“ – Aspekte einer christlichen Unternehmenskultur	466
5.2	Susanne Breit-Keßler, Unternehmen Verantwortung	484
5.3	Norbert Copray, Fairness als spiritueller Impuls im Unternehmen	494
5.4	Anselm Bilgri, Achtsamkeit, Kultur des Dienens und Wertschätzung der Unterschiedlichkeit im Unternehmen. Anregungen aus der Benediktsregel für eine wertorientierte Führungskultur	508
5.5	Helene Etminan, Führung in Krisenzeiten	517
5.6	Friedrich Assländer, Spiritualität und Unternehmensführung	528
5.7	Michael Fromm, Spiritualität und Leadership	542
5.8	Arne Manzeschke, Spiritualität und Ökonomie – Fundamentelethische Überlegungen zu ihrer diakonischen Verhältnisbestimmung	552
5.9	Andreas Grabenstein, Chancen und Grenzen christlicher Spiritualität in Unternehmen	571
	Die Autorinnen und Autoren	589

Vorwort

Spiritualität ist ein weites Feld und ein nahezu unüberschaubares und unerschöpfliches Thema in unserer Zeit geworden. Der Begriff Spiritualität ist so vielfältig besetzt, dass er eher zu Verwirrung als zur Klärung beiträgt. Fulbert Steffensky, einer von denen, die es immer wieder meisterlich verstanden haben, Spiritualität auf seine christliche Dimension hin klar und unmissverständlich darzustellen, hat beklagt: *„Worte können Irrlichter sein, und ich habe den Eindruck, Spiritualität ist ein solches geworden. Es ist oft zu einem Versprechen geworden, das nicht eingelöst werden kann. Ich verstehe die Sehnsucht der Menschen, die nach einem solchen Wort greifen. Sie sind es müde, mit der banalen Oberfläche des Lebens zufrieden zu sein. Sie sind es müde, in der Kirche einer Rhetorik ohne Erkenntnis ausgeliefert zu sein. Sie sind es müde, in ausgeleuchteten Räumen zu leben, die kein Geheimnis mehr bergen. Sie sind es müde, Sinn durch Funktionieren zu ersetzen. So greifen sie zu dem neuen Wort, dessen Versprechen manchmal nur seine Neuheit ist.“* (Fulbert Steffensky, *Schwarzbrot-Spiritualität*, Stuttgart 2005, S. 7)

Doch wer sich auf diese Spiritualität einlässt, spielt mit dem Feuer. Es ist das Feuer, das einst vom Himmel auf die Jünger Jesu in Flammen auf ihre Häupter kam. Das Dornenkreuz mit den Flammen des Heiligen Geistes, wie es der Künstler Ernst Fuchs für die Diakonie Neuendettelsau geschaffen hat (s. Seite 18), bringt zum Ausdruck, dass die letzte der zwölf Flammen die Öllampe entzündet, die den Menschen in seiner Ganzheit von Leibe, Seele und Leib darstellt. Ein so vom Geist ergriffener Mensch wird in die Begegnung mit Gott geführt. Aus dieser Begegnung geht er als ein Verwandelter hervor. Er kann sich nun auch in uneigennütziger Liebe dem Menschen zuwenden. *„Spiritualität ist nicht nur Aufmerksamkeit für das Unglück, sie ist auch die Wahrnehmung Gottes und seines Spiels im Glück der Menschen, in der Schönheit der Natur und im Gelingen des Lebens“. Spiritualität ist gebildete Aufmerksamkeit. Der Mensch besteht nicht nur aus seiner eigenen Innerlichkeit und aus seinen guten Absichten. Der Mensch ist nicht nur Seele und Geist, er ist alltäglicher Leib. Er hat nicht einen Leib, er ist Leib. Die Innerlichkeit, die nur sich selber kennt, wird bald ermatten ...“* (Steffensky, *ebd.*). Der Geist verwandelt den Menschen, wie Jesus damals in Kana das Wasser in Wein verwandelt hat. Über Spiritualität ist nicht nur zu reflektieren, sondern sie ist auch Einübung inmitten des Lebens. Die Konzeption dieser Buchreihe „Dynamisch Leben gestalten“ weist bewusst auf diese Dimension hin.

Nun liegt ein Band von fast 600 Seiten vor Ihnen, in dem 41 Autorinnen und Autoren dem Reichtum und den verschiedensten Aspekten von Spiritualität und ihrer Wirkung in Kirche, Gesellschaft und schließlich im Blick auf eine innovative Unternehmensführung nachgehen. In fünf Kapiteln entfalten sie die Thematik.

Vom „*Potential der Spiritualität*“ ist im ersten Kapitel die Rede. Im Ecumenical Spiritual Center der Diakonie Neuendettelsau wird dieses Potential nicht nur abgerufen, sondern auch konkret in der Alltags- und Arbeitswelt eines großen diakonischen

Unternehmens umgesetzt. Es dient als Modell zur Anschauung und Prüfung. Weiterhin wird untersucht, wie dieses Potential sich in ökumenischen und säkularen Perspektiven widerspiegelt.

Im zweiten Kapitel *„Wurzeln und Wirkkraft der Spiritualität“* wird den Quellen und Ursprüngen sowie deren Auswirkungen und Einflüssen nachgegangen, bezogen auf die biblische, monastische, gregorianische, ostkirchliche und kommunale Spiritualität wie auch auf die Bereiche der Eucharistie, der Meditation, der Mystik, der diakonischen Bildung und der einer ganz neuen Einstellung zur Wirklichkeit. Sie sind geradezu die Voraussetzung für die sich in der Geschichte der Kirche und ihrer Diakonie entwickelt habenden Formen von Spiritualität.

Im dritten Kapitel *„Spiritualität im Dialog: Was wir voneinander lernen können“* treten wir ein in den großen Raum der unterschiedlichen Strömungen und Gestalten von Spiritualität. Im Dialog mit ihnen erfahren und lernen wir, wo Unterschiede sind und wo Übereinstimmungen bestehen. Was wir bei ihnen lernen können und an manchen Stellen auch unsere eigene Spiritualität bereichert. Das mag bei den lutherischen, benediktinischen, reformierten und anglikanischen Ausführungen einfacher zuzuordnen sein als bei den jüdischen, islamischen und buddhistischen Perspektiven. Es zeigt aber die Weite und Toleranz eines Dialogs an, der offen dafür ist, dass auf die jeweils andere Stimme gehört wird. Denn nur, wenn wir voneinander wissen und uns kennen, kann ein Dialog entstehen, der uns zu Respekt vor einander und zu einer friedensstiftenden Gemeinschaft in unsere Gesellschaft ermutigt.

Spiritualität kann nur Gestalt annehmen im Lebensvollzug des einzelnen. Darum werden im vierten Kapitel *„Spiritualität im existentiellen Vollzug“* konkrete Situationen des Lebens aufgeführt, in denen Spiritualität notwendige und helfende Kraft entfaltet. Ob es nun um seelsorgerliche, poetisch-politische oder poetisch-mystische, um Erfahrungen und Erlebnisse in der Musik geht – immer findet das Mysterium der Verwandlung durch spirituelles Geschehen in ganz persönlichen, aber auch politischen Situationen statt. Besonders eindrücklich wird das unter anderem an Personen wie Simone Weil und Dag Hammarskjöld, in denen Spiritualität und Dienst in und an der Welt sichtbare Gestalt angenommen haben.

In den bisherigen Kapiteln wurde gleichsam die Voraussetzung für die nicht immer ganz einfache Umsetzung in eine innovative Unternehmensführung vorbereitet. Zunächst mag es fremd anmuten, wenn im fünften Kapitel Beiträge zum Thema *„Spirituelle Impulse für innovative Unternehmensführung“* angeboten werden. Doch Sie werden bei der Lektüre der breitgefächerten und differenzierten Beiträge überrascht sein, wie selbstverständlich die Dimensionen des Spirituellen zum Beispiel in Unternehmens- und Personalführung, aber auch in ökonomische Perspektiven einfließen. Sie bilden keinen Fremdkörper, sondern werden erstaunlich wirkungsvoll integriert. Gerade die Spiritualität ist in der Lage, nicht nur das Immanente, sondern auch das Transzendente aufzuzeigen, das alle ökonomischen Handlungsweisen im Dienst am Menschen sinnvoll, gerecht und damit diakonisch werden lässt. Dann bleibt es zum Beispiel nicht nur beim Motivieren der Mitarbeitenden, sondern es geht noch stärker um das Inspirieren. Inspiration macht den Einzelnen frei zur Hingabe, Aufmerksam-

keit und Achtsamkeit, zur ganzheitlichen Ergriffenheit und – wobei wir wieder bei spiritueller Kunst im Leben des Menschen sind – zur Einheit des Lebens in Glaube, Hoffnung und Liebe im Himmel und auf Erden. Bei allem wissenschaftlich virtuoson Nachdenken, Schreiben und kreativen Forschen sind sich die Autorinnen und Autoren dessen bewusst, dass sich letztlich vieles im Vorläufigen befindet und noch nicht im Vollkommenen.

Ich danke sehr herzlich den Autorinnen und Autoren, die sich nicht nur ‚überreden‘ ließen, sich auf das jeweilige Thema einzulassen, sondern sich auch mit hoher Fachkompetenz und innerer Leidenschaft engagiert haben. Sie selbst wurden bei ihrer Arbeit offenbar von einer spirituellen Dynamik angesteckt und begeistert. Mein Dank gilt in besonderer Weise Herrn Pfarrer Peter Helbich, Ökumenisches Geistliches Zentrum der Diakonie Neuendettelsau (ESC), mit dem ich die konzeptionellen Überlegungen und die Gewinnung der Autorinnen und Autoren umsetzen konnte. Auch die Korrespondenz, Rücksprache und Zusammenarbeit sowohl mit den Autoren als auch mit dem Verlag lag in seinen Händen. Und nicht zuletzt danke ich dem Verlag Kohlhammer, insbesondere den Herren Jürgen Schneider und Florian Specker, die mit großer Umsicht und verlegerischer Verantwortung dafür gesorgt haben, dass dieser dritte Band in der Reihe „*Dynamisch Leben gestalten*“ nun in einer so ansehnlichen Form vor Ihnen liegt.

Professor Dr. h. c. Hermann Schoenauer
Neuendettelsau im September 2011

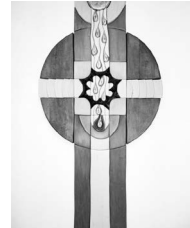
Kapitel 1

Vom Potential der Spiritualität

1.1 Ökumenisches Geistliches Zentrum – Ecumenical Spiritual Center (ESC). Modell einer ökumenischen Spiritualität in einem diakonischen Unternehmen

Hermann Schoenauer

Vom Potential der Spiritualität
Wurzeln und Wirkkraft der Spiritualität
Spiritualität im Dialog
Spiritualität im existentiellen Vollzug
Spirituelle Impulse für eine innovative Unternehmensführung



Inhalt

- 1. Die Gründung des Ökumenischen Geistlichen Zentrums (ESC) als Ausdruck innovativer Unternehmensführung**
- 2. Arbeitsschwerpunkte des Ökumenischen Geistlichen Zentrums (ESC)**
 - 2.1 *Pflege der gelebten Tradition*
 - 2.2 *Wissenschaftliche Zusammenarbeit von Theologie und Diakonie*
 - 2.3 *Vertiefung der eigenen Spiritualität in ökumenischer Perspektive*
 - 2.4 *Öffentlichkeitsarbeit und Publikationen*
- 3. Spiritualität und Unternehmensführung**
- 4. Zusammenfassung**

In den Gründerjahren der großen diakonischen Werke wie Neuendettelsau, Kaiserswerth oder Bethel waren der Dienst am Nächsten und eine intensiv gelebte Spiritualität die zusammengehörenden Seiten einer Medaille. Diakonie und geistliches Leben gehörten ebenso zusammen wie Diakonie und Mission.¹

Ein grundlegender Wandel dieser wechselseitigen Zuordnung ergab sich erst in den 1970er Jahren. Dabei waren zwei Faktoren von besonderer Bedeutung. Durch die Ausweitung der sozialen Arbeit und deren inzwischen verbesserten Rahmenbedingungen bauten auch die diakonischen Einrichtungen ihre Tätigkeitsfelder deutlich aus. Dabei war es mitunter schwierig, auf bewusst christliche Mitarbeitende zurückzugreifen. Zudem stand eine von den traditionellen Formen des Gottesdienstes und der persönlichen Frömmigkeit geprägte Christlichkeit mitunter im Verdacht, den Gottesdienst im Alltag der Welt zu vernachlässigen. Es schien möglich zu sein, eine christliche Praxis zu entwickeln, die sich weitgehend von hergebrachten Formen des christlichen Glaubens emanzipierte.

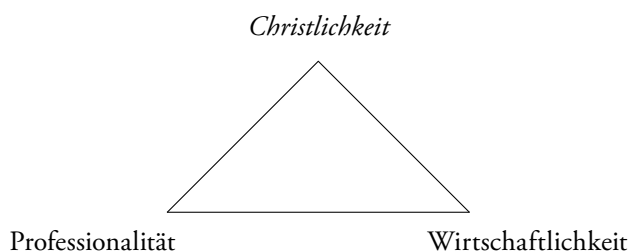
Ein zweiter Faktor war die wachsende Bedeutung der geforderten Fachkompetenz in den verschiedenen Bereichen der sozialen Arbeit. Eine fundierte und staatlich anerkannte Ausbildung war auch in der Diakonie unabdingbar. Mitunter blieb aber

1 Vgl. Zimmerling 2010, S. 85, der von der Mission als dem „Herzschlag der Diakonie“ spricht. Zur wechselseitigen Durchdringung von Mission und Diakonie bei Wilhelm Löhe vgl. Weber 2008, S. 338f.

neben der Wertschätzung der Professionalität in diakonischen Einrichtungen die Betonung der Christlichkeit oftmals auf der Strecke. Erst seit den 1990er Jahren und dem Aufkommen der Frage nach den Alleinstellungsmerkmalen wird wieder verstärkt nach einem christlichen Profil der Diakonie gesucht.

In jüngster Zeit werden durch den zunehmenden Mangel an Fachkräften Überlegungen angestellt, bei der Einstellung neuer Mitarbeitender in der Diakonie nicht länger auf deren Kirchenzugehörigkeit zu bestehen.²

Im Evangelisch-Lutherischen Diakoniewerk Neuendettelsau bilden Christlichkeit, Professionalität und Wirtschaftlichkeit die drei übergreifenden Ziele diakonischer Arbeit und zugleich deren Grundlage.³ Spiritualität verstehen wir daher als eine alles umfassende Dimension unseres Auftrags und nicht als einen Teilbereich desselben.⁴ Sie prägt unsere Arbeit insgesamt, die allerdings zugleich professionell durchgeführt und an den vorhandenen Ressourcen orientiert sein muss.



Im Folgenden werde ich zunächst die Konzeption des Ökumenischen Geistlichen Zentrums der Diakonie Neuendettelsau, des Ecumenical Spiritual Center, kurz ESC, vorstellen. Daran schließt sich eine Darstellung der unterschiedlichen Arbeitsfelder des ESC an. Abschließend werde ich zu den gegenwärtigen Herausforderungen für die Diakonie im Hinblick auf Spiritualität Stellung nehmen.

1. Die Gründung des Ökumenischen Geistlichen Zentrums (ESC) als Ausdruck innovativer Unternehmensführung

Mit der Gründung des ESC am 1. Advent 2007 wurde in unserem Werk eine Einrichtung geschaffen, durch die bestehende geistliche Traditionen gepflegt und neue geistliche Impulse entwickelt werden sollen. Getragen wird das ESC von den geistlichen Gemeinschaften der Diakonie Neuendettelsau mit ca. 400 Mitgliedern. Neben

2 Der Vorstandsvorsitzende des Evangelischen Johanneswerks, Dr. Ingo Habenicht, geht in einer Rede auf dem 7. Forum Diakoniewissenschaften am 05.11.2010 an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel in Bielefeld-Bethel noch weiter und sieht eine Abkehr von der AcK-Klausel geradezu als theologisch geboten. Vgl. Habenicht 2010, S. 2–4. Im Unterschied zu Zimmerling 2010, S. 85 betont Habenicht 2010, S. 6: „Gute Diakonie ist gute soziale Arbeit in biblischem Auftrag. Ihr Auftrag ist Hilfeleistung, nicht Verkündigung, Mission oder Seelsorge.“

3 Leitlinien 2009, S. 4.

4 Vgl. dazu Raschzok 2010, S. 52.

der Diakonissengemeinschaft (z. Z. 115 Mitglieder), die unserem Werk lange Zeit ein auch nach außen sichtbares Gepräge gegeben hat⁵, sind hier die Diakonische Schwestern- und Bruderschaft (z. Z. 179 Mitglieder) zu nennen sowie die Beauftragten mit dem „Kirchlichen Amt der Diakonie“ (z. Z. 153 Mitglieder).⁶

Während die Diakonissen eine Glaubens-, Dienst- und Lebensgemeinschaft bilden, leben die diakonischen Schwestern und Brüder in unterschiedlichen familiären und sozialen Bezügen. Allerdings verstehen auch sie ihren Beruf als eine christliche Berufung. Neben der fachlichen Zusammenarbeit ist ihnen auch der geistliche Austausch wichtig. Die Diakonie Neuendettelsau bildet Diakoninnen und Diakone berufsbegleitend aus. Diese bemühen sich in besonderer Weise um das spirituelle Leben in unseren Einrichtungen. Daneben können sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Werkes nach einer entsprechenden Fortbildung mit dem Kirchlichen Amt der Diakonie beauftragen lassen. Diese Form des Diakonats setzt nicht die Mitgliedschaft in einer festen Gemeinschaft voraus, sondern ist als persönliche Stärkung und Beauftragung gedacht, um im persönlichen beruflichen Umfeld erkennbar als Christ zu handeln.

Das ESC knüpft an unterschiedliche Formen gelebter Spiritualität an.⁷ Es unterstützt den Einzelnen mit seinen persönlichen Glaubens- und Lebenserfahrungen durch ein reichhaltiges gottesdienstliches Angebot, durch die Möglichkeit zu Seelsorge und geistlicher Begleitung, durch Einkehrtage und (in Zusammenarbeit mit der Internationalen DiaLog Akademie) durch Fortbildungen zu spirituellen Themen.

Das ESC schafft Raum für den gegenseitigen Austausch und das Kennenlernen unterschiedlicher spiritueller Traditionen, Formen und Rituale. Darum ist die Arbeit bewusst ökumenisch orientiert. So pflegt die Diakonie Neuendettelsau seit einigen Jahren intensive Kontakte mit der Rumänischen Orthodoxen Kirche. In den unterschiedlichen Arbeitsfeldern des ESC wirken römisch-katholische Christen ebenso mit wie Vertreter orthodoxer Kirchen und Mitglieder christlicher Freikirchen. Die Kontakte zur Anglikanischen Kirche (Anglican Communion) werden durch den Besuch von Archdeacon Peter Townley, Erzdiakon von Pontefract, Wakefield/England, anlässlich des Tages des ESC am 1. Advent 2011 in Neuendettelsau intensiviert.

Die guten Beziehungen zur Rumänischen Orthodoxen Kirche, die 2009 unter anderem in der Verabschiedung der Charta Oecumenica Diaconica⁸ einen deutlichen Ausdruck fanden, haben mittlerweile einen modellhaften Charakter. Die Charta kann daher auch als Grundlage für weitere Kooperationen dienen.

5 Vgl. dazu Raschzok 2010, S. 62: Für Wilhelm Löhe waren die Diakonissen diakonische Führungspersönlichkeiten, „deren ‚adelige‘ Berufsausübung auch die alltägliche Arbeit zum Gottesdienst transformiert und den Lebensberuf als ein ganzheitliches Geschehen sieht.“

6 Vgl. dazu Zimmerling 2010, S. 87. Zum Neuendettelsauer Modell der Beauftragung mit dem kirchlichen Amt der Diakonie vgl. Schoenauer 2004, S. 308–310.

7 Vgl. dazu Benkert/Albus 2004, 237f.

8 Vgl. dazu die Dokumentation der Neuendettelsauer Charta Oecumenica Diaconica in diesem Beitrag.

Die ökumenische Ausrichtung unseres Werkes hat sowohl historische⁹ als auch theologische und praktische Gründe. So wichtig eine konfessionelle Erkennbarkeit auch ist – das lutherische Gepräge unseres Werkes ist deutlich spürbar – so wissen wir uns doch durch Jesus Christus an alle Menschen gewiesen. Das Wirken seines Geistes ist nicht auf eine bestimmte Glaubensgemeinschaft begrenzt. Daher ist auch das geistliche Leben von seinen Voraussetzungen her ökumenisch orientiert.

Zudem lässt sich diakonische Arbeit heute nicht mehr ohne Berücksichtigung der großen europäischen und globalen Veränderungsprozesse gestalten. Ob sie es will oder nicht, ist die Diakonie heute ein Anbieter unter vielen auf dem sozialen Markt. Seit der Einführung des Pflegeversicherungsgesetzes im Jahr 1995 sind alle Dienstleistungsanbieter im sozialen Bereich gleichgestellt. Die großen diakonischen Einrichtungen müssen sich entscheiden, ob sie ihre Angebote auf ihre traditionellen Standorte beschränken oder sich zu gesamteuropäisch orientierten Unternehmen weiterentwickeln wollen. Wenn dabei das diakonische Selbstverständnis nicht auf der Strecke bleiben soll, ist es unverzichtbar, sich den theologischen und diakoniewissenschaftlichen Fragestellungen unserer Partner zu stellen.¹⁰ So möchte das ESC Begegnungen fördern, diakonische und spirituelle Praxis reflektieren und den Glauben vertiefen.

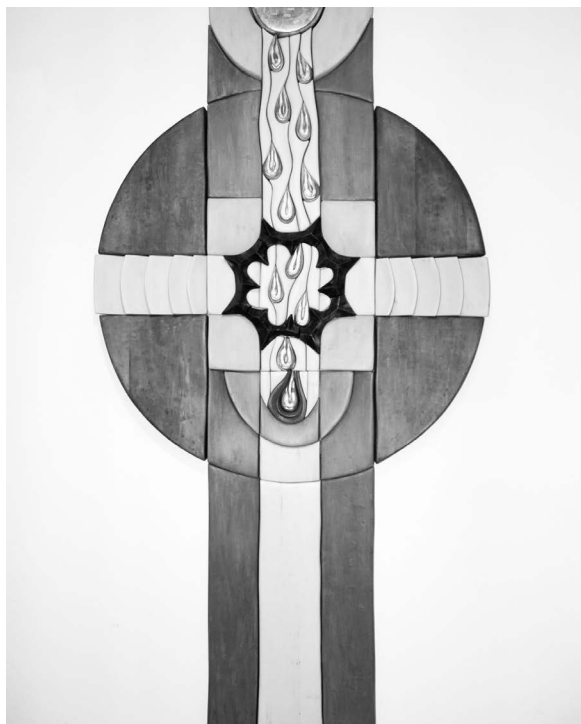
Zur Umsetzung der gesetzten Ziele bedarf es keines eigenen Raumangebotes. Das ESC nutzt die vielfältigen Möglichkeiten der Diakonie Neuendettelsau. Im Mittelpunkt steht dabei die St. Laurentiuskirche in Neuendettelsau. Kapellen und Andachtsräume¹¹ in unseren Häusern werden ebenso genutzt wie das Haus der Stille, Konferenzsäle und Tagungshäuser. Je nach Art der Veranstaltung kann auf entsprechende Räumlichkeiten zurückgegriffen werden.

Um die Arbeit des ESC nachhaltig zu sichern, den länder- und konfessionsübergreifenden Dialog sowie die ökumenische Projektarbeit in Deutschland und Europa voranzutreiben, wurde im Jahr 2010 die „Stiftung Ökumenisches Geistliches Zentrum Neuendettelsau“ gegründet.

9 Wilhelm Löhe hat von Neuendettelsau aus Diakonissen nach Nordamerika, ins Baltikum, nach Bessarabien und nach Frankreich entsandt. Vgl. dazu Altnurme 2008, S. 411. Vgl. ferner Nessay 2008, S. 115f. Einen Überblick bieten Gebhard/Honold 2004, S. 47–53.

10 Vgl. dazu Gloser 2010, S. 273f. Vgl. ferner Schoenauer 2008, S. 177f.

11 Die Gestaltung der sakralen Räume war Löhe ein wichtiges Anliegen. Vgl. dazu Löhe 1857/58, S. 148f. Zudem wurde stets Wert darauf gelegt, dass solche Räume in den Einrichtungen der Diakonie auch vorbehalten werden. Dies schließt auch für uns ein, dass in den Einrichtungen, in denen eine größere Zahl von Menschen mit anderer Religionszugehörigkeit zu erwarten ist, auch für sie geeignete Gebetsräume geschaffen werden. So haben wir im Jahr 2008 in der Klinik Hallerwiese in Nürnberg einen muslimischen Gebetsraum eingerichtet.



Sinnbild für die Arbeit des ESC ist das von dem Bildhauer Reinhart Fuchs als Diakonissenwappen geschaffene „Flammenkreuz“. Die ursprüngliche Idee geht auf eine Skizze in Wilhelm Löhes Tagebuch im Jahr 1855 zurück. Zwei Jahre später wurde zu den von ihm gezeichneten Symbolen Kreuz, Dornenkrone und Lampe über der Lampe der Heilige Geist in Gestalt einer Taube hinzugefügt und bis 1975 als Siegel verwendet. 1986 wurde das ursprüngliche Wappen von dem Künstler Reinhart Fuchs neu und farbig aus Lindenholz für den Eingangsbereich des Mutterhauses gestaltet. Das Kreuz umfasst Himmel und Erde. Es ist verbunden dem Himmelsbogen, der durch einen goldenen Halbkreis angedeutet wird. Von dort aus erstreckt es sich über den ganzen blau-grünen Weltkreis. Der waagerechte Kreuzesbalken symbolisiert die ausgestreckten Arme Christi und damit seine den ganzen Kosmos umfassende Herrschaft. Der besondere Charakter dieser Herrschaft wird durch die Dornenkrone in der Mitte deutlich. Der erhöhte Herr ist der gekreuzigte Christus. Durch den Heiligen Geist, dessen Wirkkraft durch zwölf Flammen dargestellt ist, ruft Gott Menschen in seinen Dienst. Die Öllampe, die von der letzten Feuerflamme entzündet wird, ist ein Zeichen für alle, die sich in Kirche und Diakonie von Gottes Geist bewegen und von seiner liebenden Zuwendung anstecken lassen.

2. Arbeitsschwerpunkte des Ökumenischen Geistlichen Zentrums

ESC
Ecumenical Spiritual Center
Ökumenisches Geistliches Zentrum

Neuendettelsauer Charta Oecumenica Diaconica

Kooperation und Partnerschaften mit dem Erzbistum Tomis, der Rumänischen Orthodoxen Metropole für Deutschland, Zentral- und Nordeuropa, und der Fakultät für Orthodoxe Theologie der Babeş-Bolyai-Universität, Cluj-Napoca

Stiftung Ökumenisches Geistliches Zentrum

Vorstand, Beirat

Ökumenischer Arbeitskreis des ESC

Projekte im In- und Ausland

An-Institut für Spiritualität und innovative Unternehmensführung

(Institute for Spirituality and innovative Management (ISIM) in Kooperation mit der Babeş-Bolyai-Universität, Cluj-Napoca)
Forschung und Weiterentwicklung

Gottesdienste

Ökumenische Gottesdienste
Tageszeitengebete

Tagungen

Theologische Konsultationen
Fachtagung für Gregorianik
Christliche Meditation und Kontemplation
Glaubenskurse
Studienreisen

Diakonat

Ausbildung und Beauftragung mit dem kirchlichen Amt der Diakonie

Literatur

Gebetbücher
Fachbücher
Wissenschaftliche Publikationen
Verteilschriften

2.1 Pflege der gelebten Tradition

Wilhelm Löhe, der Begründer der Diakonissenanstalt Neuendettelsau, war nicht nur ein begnadeter Organisator diakonischer Arbeit. Ihm war es wichtig, die „innere Mission und Diakonie vom Altare aus und zu dessen Ehren“ zu treiben.¹²

Die Gestaltung des Gottesdienstes im Blick auf die Liturgie, die Predigt und vor allem die Abendmahlsfeier¹³ sowie das Achtgeben auf den „Schmuck der heiligen Orte“¹⁴ war von Anfang an ein Markenzeichen der diakonischen Arbeit in Neuendettelsau. Die Andachtsräume und Kapellen in den Einrichtungen der Diakonie Neuendettelsau greifen die Impulse Löhes auf. Er wusste um die Wirkung sakraler Räume auf die Menschen, die dort zum Singen und Beten, zum Hören auf Gottes Wort und zur Feier des Heiligen Abendmahls zusammenkommen. Ob Kirche, Krankenhaus- oder Schulkapelle – das geistliche Leben braucht „heilige Räume“, damit Spiritualität Gestalt gewinnen und in Gemeinschaft erlebbar werden kann. Die Paramentenwerkstatt der Diakonie Neuendettelsau leistet neben ihrer handwerklichen Tätigkeit wichtige Aufklärungs- und Beratungsarbeit, um das Bewusstsein für diese Zusammenhänge zu schärfen.¹⁵

Leben, Lernen und Arbeiten werden in unserem Werk bis heute von gottesdienstlichen Elementen begleitet. Während die Tageszeitengebete vor allem von den geistlichen Gemeinschaften gepflegt werden, erleben Schülerinnen und Schüler, behinderte und nicht behinderte Mitarbeitende, Bewohnerinnen und Bewohner, Patienten und Gäste unserer Häuser eine reiche Fülle gottesdienstlicher Angebote und Formen. Die Sonntagsgottesdienste in der St. Laurentiuskirche und in der Christopheruskapelle laden auch über die Grenzen des Diakoniewerks Erwachsene, Jugendliche und Kinder, Menschen mit und ohne Behinderung zur gemeinsamen Feier ein.

Das ESC knüpft an diese Tradition an. In seinen Publikationen erläutert es die Bedeutung der verschiedenen Andachts- und Gottesdienstformen und lädt dazu ein.¹⁶ Besonders die Gestaltung Ökumenischer Gottesdienste, wie die Pfingstvigil, wird durch das ESC verstärkt aufgenommen.

Drei Bücher mit Andachtsformen und Segensritualen, Gebets- und Segentexten geben Mitarbeitenden konkrete Hilfestellungen zur Gestaltung von Andachten und für die seelsorgliche Begleitung.¹⁷

12 Löhe 1868, S. 46.

13 Vgl. Löhe 1857/58, S. 149: „Auch im lutherischen Gottesdienst ist nicht die Predigt, sondern das heilige Abendmahl die größte Feier.“

14 Vgl. Löhe 1857/58, S. 66.

15 Vgl. Helbich 2011, S. 5–8.

16 Vgl. hierzu insbesondere die Beiträge der zweimal jährlich erscheinenden Zeitschrift Diakonie & Spiritualität.

17 Vgl. Schoenauer 2007; 2009; 2011. Vgl. dazu unten Kapitel 2.4.

2.2 Wissenschaftliche Zusammenarbeit von Theologie und Diakonie

Das ESC veranstaltet sog. Theologische Konsultationen, um im ökumenischen Austausch die eigene Tradition sowie die diakonische Arbeit zu reflektieren. Hierbei gewann in den vergangenen Jahren vor allem der Kontakt zur Rumänischen Orthodoxen Kirche eine besondere Bedeutung. Im Rahmen der ersten Theologischen Konsultation im April 2008 in Neuendettelsau unterzeichneten Vertreter der Rumänischen Orthodoxen Metropole für Deutschland, Zentral- und Nordeuropa, Nürnberg, des Erzbistums Tomis (Constanta), der Evangelischen Akademie Siebenbürgen, der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen und der Diakonie Neuendettelsau die Neuendettelsauer Charta Oecumenica Diaconica.¹⁸ Diese Vereinbarung skizziert die theologische Basis der Zusammenarbeit, auf der das diakonische Engagement weiter entwickelt werden kann. Die gemeinsame sozial-diakonische Verantwortung innerhalb der Zivilgesellschaft wird dabei ebenso betont wie die Bedeutung einer ökumenischen Spiritualität. Vereinbart wurden die gemeinsame Durchführung diakonischer Projekte, die regelmäßige Feier ökumenischer Gottesdienste sowie der Austausch im Rahmen Theologischer Konsultationen.

Dokumentation der Neuendettelsauer Charta Oecumenica Diaconica

Die Teilnehmenden der Theologischen Konsultation des Ökumenischen Geistlichen Zentrums (Ecumenical Spiritual Center) Neuendettelsau vom 10.–11.04.2008 zum Thema „Alle Diakonie geht vom Altar aus“ – Die soziale Arbeit der Ev. Kirche in Deutschland und der Rumänisch-Orthodoxen Kirche im ökumenischen Dialog geben folgende gemeinsame Erklärung ab:

- 1. Diakonisches Handeln als Dienst am Nächsten ist in der Regel nicht örtlich begrenzt, sondern wird zu einer globalen, länder- und konfessionsüberschreitenden Aufgabe. Christen unterschiedlicher Konfessionen bringen sich in den vielfältigen Dienst am Nächsten ein. Diakonischer Dienst ist stets ein Dienst in ökumenischer Perspektive. Er ist Ausdruck der Gottesliebe und der politischen Verantwortung für den Frieden und die soziale Gerechtigkeit in der Gesellschaft.*
- 2. Ökumene zu leben, bedeutet eine Einheit zu wahren und zu bezeugen, die im Bekenntnis zu Jesus Christus vorgegeben ist: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen“ (Eph 4,5–6). Ein Ausdruck gemeinsamer Überzeugungen ist die charta oecumenica. Den festgehaltenen Konsens gilt es in gelebter Gemeinschaft umzusetzen. Es kann keinen consensus fidelium ohne das consentire mit den Armen, Kranken, Benachteiligten, Hilfsbedürftigen und Machtlosen der Gesellschaft geben.*
- 3. In der Verbundenheit der gemeinsamen Berufung und des Auftrags Christi verpflichten wir uns in sozialer Verantwortung zu einer ökumenischen Diakonie für eine menschenwürdige Gesellschaft.*

18 Vgl. Neuendettelsauer Charta Oecumenica Diaconica 2008, S. 351f.

4. *Die christliche Diakonie ist öffentliche Diakonie. Die Kirchen nehmen durch die Diakonie ihre sozial-politische Verantwortung wahr, indem sie sich in der Zivilgesellschaft für die Rechte der Armen, der Kranken und der Vernachlässigten einsetzen. Diakonisch-ökumenisches Engagement meint eine Anerkennung des Menschen in seiner unantastbaren Menschenwürde als einzigartige Person als imago Dei.*

5. *Gott hat uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Auftrag zur Versöhnung übertragen (2. Kor 5,18). Die Diakonie der Versöhnung ist die Gabe Gottes und die Quelle des neuen, eschatologischen Lebens. Im diakonischen Handeln äußert sich der wesentliche Beitrag der Kirchen für die Umgestaltung der Gesellschaft gemäß den christlichen Werten. Im Geist der ökumenischen Solidarität verpflichten wir uns zur gemeinsamen Arbeit für die Entfaltung von gesellschaftlichen Kräften, die aus der Dynamik der göttlichen Liebe leben (Joh 15,12–13). Angesichts der heutigen Herausforderungen der Globalisierung nehmen die christlichen Kirchen und die Diakonie ihre Aufgaben ernst und suchen in ökumenischer Offenheit nach gemeinsamen wirtschaftlichen und sozio-ökonomischen Lösungen für eine Zukunft in Solidarität, Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit, Chancengleichheit und Menschenwürde.*

6. *So verstanden will die Diakonie in der Wahrnehmung der gesellschaftlichen Verantwortung „Miteinander die Prägestkraft des Christentums stärken“ (Huber). Der diakonische Dienst der Kirchen dient der gesellschaftlichen Sinnorientierung, Entwicklung und Erneuerung. Ökumenische Diakonie bietet die Chance der christlichen Solidarität für die Erneuerung der Sozialkultur. Gemeinsam wollen wir uns für die Gestaltung der sozial-diakonischen Politik in Europa einsetzen.*

7. *Ökumenische Diakonie lebt auch von der ökumenischen Spiritualität, von einem Gebet für- und miteinander, von gemeinsamen Gottesdiensten, Feiern, Singen. Die Quelle des diakonischen Handelns liegt im Gottesdienst. Wilhelm Löhes Leitsatz: „Alle Diakonie geht vom Altar aus“ bringt die Grundüberzeugung der orthodoxen und der evangelischen Spiritualität auf dem Punkt. Neben der Koinonia, der Martyria und der Leiturgia ist die Diakonia ein Wesensmerkmal der Kirche, eine konkrete Äußerung der Liebesgemeinschaft des dreieinigen Gottes, eine Antizipation des Reiches Gottes und des eschatologischen Heils. Die christliche Diakonie ist liturgisch und lebt von der Epiklese des Heiligen Geistes, als Geist der Freiheit, der Gemeinschaft und des ewigen Lebens. Die Diakonie ist eine Teilhabe an der Sendung des Sohnes und des Heiligen Geistes durch den Vater (Joh 20,21; Mt 28,19–20), damit die Welt die Gemeinschaft des Gottesreiches erfahren kann. So bilden Leiturgia, Koinonia und Diakonia die Basis der ökumenischen Diakonie.*

8. *Die Diakonie Neuendettelsau wird mit dem Erzbistum Tomis und der Metropole für Deutschland, Nord- und Zentraleuropa der Rumänisch-Orthodoxen Kirche gemeinsame diakonische Projekte in Rumänien verwirklichen. In regelmäßigen gemeinsamen Gottesdiensten finden wir Stärkung, in theologischen Konsultationen gewinnen wir weiteres Wissen voneinander und Verständnis füreinander.*

9. *In diesem Sinn legen wir unsere gemeinsame Überzeugung in dieser charta oecumenica diaconica nieder.*

Neuendettelsau, 11. April 2008

*Metropolit Dr. Serafim Joanta
Rumänische Orthodoxe Metropole für
Deutschland, Zentral- und Nordeuropa
Nürnberg / Deutschland*

*Erzbischof Dr. Teodosie
Erzbistum Tomis
Constanta / Rumänien*

*Rektor Prof. Dr. h. c. Hermann Schoenauer
Evang.-Luth. Diakoniewerk Neuendettelsau
Sibiu / Rumänien*

*Pfarrer Dr. Jürgen Henkel
Evangelische Akademie Deutsch-
land*

*Pfarrer Mathias Hartmann
Internationale Akademie DiaLog
Neuendettelsau / Deutschland*

*Dr. Daniel Munteanu
Arbeitsgemeinschaft Christlicher
Kirchen
Nürnberg / Deutschland*

Im Frühjahr 2011 befassten sich orthodoxe und lutherische Theologen und 60 Teilnehmer auf der Zweiten Theologischen Konsultation des ESC im Kloster Brancoveanu von Sambata de Sus in Rumänien mit dem Thema „Heiliger Geist – unsere Heiligung. Grundlagen des ökumenischen Dialogs“. Da die diakonische Arbeit in der orthodoxen Kirche traditionell nicht den Stellenwert hat wie im Protestantismus, ist es um so wichtiger, theologisch fundiert den ekklesiologischen Ort der Diakonie zu beschreiben. Mit der Formulierung „Liturgie nach der Liturgie“ fanden die orthodoxen Theologen eine Formulierung, die an die enge Verbindung von Gottesdienst und Diakonie, wie Löhse sie postuliert hat, anknüpft.

Die Bedeutung dieser ökumenischen Theologischen Konsultationen wurde vom Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf, Pfarrer Dr. Olav Fykse Tveit, in einem Grußwort deutlich unterstrichen:

Es „ist für mich als Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen eine große Freude, Sie alle bei dieser Gelegenheit herzlich zu grüßen. Die Freude besteht nicht nur darin zu sehen, dass die Brüder zusammen sind (Ps 133,1) sondern auch, dass Sie sich mit theologisch-diakonischen Fragen beschäftigen, die für alle Kirchen wichtig sind. Es ist mir bekannt, dass diese Konsultation die zweite in einer Reihe von theologischen Reflexionen ist, in deren Mittelpunkt die Diakonie der Kirche steht. Wenn eine solche Konsultation zwei christliche Traditionen, die orthodoxe und die lutherische, die von kompetenten und in diesem Bereich erfahrenen Theologen und Diakoniewissenschaftlern vertreten sind, zusammen bringt, kann das Ergebnis für unser soziales und diakonisches Engagement als Kirche Christi nur hilfreich sein.

Nach vielen Jahrzehnten der Ökumene unternehmen unsere Kirchen im Bereich der Diakonie vieles gemeinsam als Ergebnis des ökumenischen Zusammenkommens und Zusammenseins. Dabei dürfen wir aber auch nicht vergessen, ständig darüber nachzudenken, warum wir gemeinsam handeln. Eine gute Balance zwischen Theorie und Praxis, oder besser gesagt zwischen Theologie und Praxis der Diakonie ist nötig. Diakonia, Mar-

tyria und Liturgia sollten in einer osmotischen Interdependenz bleiben. Der Ökumenische Rat der Kirchen hat in einem Projekt ‚Prophetische Diakonie‘ begonnen, das theologische Nachdenken über die diakonische Arbeit der Kirche zu ermutigen. Ich bin mir sicher, dass auch Ihre Beiträge hier für unser Projekt wichtig und hilfreich sein werden und wir Wege und Möglichkeiten finden werden, sie in unsere Arbeit aufzunehmen.

*Ich danke den Organisatoren für diese Initiative und wünsche Ihnen eine erfolgreiche Tagung!*¹⁹

Neben den ESC-Tagungen findet ein reger wissenschaftlicher Austausch in der Diakoniewissenschaftlichen Sozietät des Diakoniewerks Neuendettelsau und der Augustana Hochschule Neuendettelsau statt. Ferner besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Rumänisch-Deutschen Universität in Sibiu/Hermannstadt.

Das Ökumenische Geistliche Zentrum selbst fördert im „Ökumenisch diakonischen Arbeitskreis“ das Gespräch und das gegenseitige Kennenlernen verschiedener Traditionen spirituellen Lebens sowie der diakonischen Arbeit. Vertreter von zurzeit vier christlichen Konfessionen kommen zweimal im Jahr zu einer Tagung zusammen. Gemeinsam gestaltete ökumenische Gottesdienste führen die unterschiedlichen Konfessionen zu einer im Namen Jesu Christi verbundenen Gemeinschaft zusammen. Gemeinsame Exkursionen und die Begleitung diakonischer Projekte, vornehmlich in Rumänien, eröffnen einen praxisorientierten Blick auf die ökumenische und länderübergreifende Zusammenarbeit.

Erste Kontakte zur Anglikanischen Kirche sollen weiter entwickelt werden.

Fachtagungen zu spirituellen Themen runden das diakoniewissenschaftliche Angebot des ESC ab. So findet in diesem Jahr zum zweiten Mal eine Gregorianik-Tagung statt. Sie hat zum Thema „Gregorianische Gesänge und Psalmgesang im Advent“. Im Vordergrund steht dabei die praktische Einübung dieser besonderen Form gelebter Spiritualität, denn gregorianischer Gesang ist gesungenes Gebet. In der regelmäßigen Feier der Tageszeitengebete in der St. Laurentiuskirche wurden bereits wichtige Impulse der ersten Gregorianiktagung aufgenommen. Aber auch für den ganz persönlichen Zugang zu den Psalmen als Schule des Gebets erhielten die Teilnehmenden zahlreiche Anregungen.

2.3 Vertiefung der eigenen Spiritualität in ökumenischer Perspektive

Das ESC bietet Mitarbeitenden der Diakonie Neuendettelsau, aber auch allen anderen Interessierten die Möglichkeit, das persönliche geistliche Leben zu pflegen und zu vertiefen. Kontemplative Abendgebete, Tage der Stille, Studienfahrten und Themenreisen erschließen unterschiedliche Erfahrungsräume. Dabei kann das gemeinsame Schweigen ebenso Gemeinschaft stiftend wirken wie eine ökumenische Begegnungsfahrt auch in spiritueller Hinsicht bereichernd sein kann.

19 Tveit 2011, S. 1.

Die Diakonie Neuendettelsau unterstützt ihre Mitarbeitenden bei der Wahrnehmung solcher Angebote, indem Teile der Kosten und die benötigten Urlaubstage im Rahmen eines Fortbildungsbudgets vom Diakoniewerk getragen werden.

Ein Online-Glaubenskurs ermöglicht die Beschäftigung mit spirituellen Themen. Er berücksichtigt die eigenen zeitlichen Möglichkeiten. Die individuelle Auseinandersetzung mit verschiedenen Glaubens- und Lebensfragen wird dabei ergänzt durch Regionaltreffen in Einrichtungen der Diakonie Neuendettelsau und einem Abschlussgottesdienst in der St. Laurentiuskirche.

Ein breites Spektrum an Fortbildungsmöglichkeiten im Blick auf Glaubensfragen, Spiritualität und Persönlichkeitsentwicklung²⁰ bietet auch die internationale DiaLog Akademie. Mitarbeitende der Diakonie Neuendettelsau sind angehalten, neben der fachlichen Weiterentwicklung auch solche Möglichkeiten zum persönlichen Innehalten zu nutzen.

Je intensiver Mitarbeitende die Zusammengehörigkeit von Spiritualität und diakonischem Dienst erfahren, wird ihre Arbeit für das Wirken Gottes durchlässig. Denn im „Dienst der Diakonie wird der Herr in gleicher Weise gegenwärtig wie in Wortverkündigung und Sakrament“²¹.

2.4 Öffentlichkeitsarbeit und Publikationen

Als Anregung für das persönliche Gebet und als Hilfestellung für die Gestaltung von Andachten und Ritualen im Lebenskreis wurden drei Bände mit spirituellen Gebrauchstexten veröffentlicht. Das erste Buch „Gebete zur Zeit“ enthält Gebete für den Tageslauf, zu den Jahreszeiten und den christlichen Festen. Der eigene Lebensweg wird im Gebet vor Gott gebracht. Aber auch Fragen und Zweifel werden in den Texten artikuliert. Eine Sammlung von Segensworten rundet dieses Gebetsbuch ab, das dazu einlädt, das Gebet als „Ein- und Ausatmen unserer Seele“²² neu zu entdecken.

Der zweite Band „Leben segnen“ wurde im Rahmen von Mitarbeiterschulungen bereits intensiv erprobt. Er entfaltet Anregungen zu Segensgesten vom persönlichen Bekreuzigen bis zum Zuspruch des Segens unter Handauflegung am Krankentbett oder im Gottesdienst.²³ Gebetstexte für die kirchliche, diakonische und soziale Praxis finden sich in dem dritten Band mit dem Titel „Leben entfalten“.²⁴ Gerade diese Veröffentlichung berücksichtigt, dass nicht nur in kirchlichen Einrichtungen der Wunsch nach geistlichen Impulsen besteht. Christen können auch in „weltlichen“ Häusern etwas von Gottes Segen und Menschenfreundlichkeit weitergeben.

20 Raschzok 2010, S. 55 betont im Zusammenhang einer notwendigen „diakonischen Markenbildung“ die „Persönlichkeitsbildung im beruflichen Kontext der Diakonie sowie Seelsorge und Kommunikation als Querschnittskompetenz aller Mitarbeitenden in einem diakonischen Unternehmen“.

21 Raschzok 2010, S. 65.

22 Schoenauer 2007, S. 7.

23 Vgl. Schoenauer 2009.

24 Vgl. Schoenauer 2011.

Neben den Gebetsbänden gibt das ESC Verteilschriften mit Lebensbildern oder kurzen geistlichen Impulstexten für ein breites Publikum heraus. Als Jahresbegleiter fanden die kleinen Broschüren wie „LebensWorte“²⁵ und „LebensFreude“²⁶ auch über die Grenzen unseres Werkes hinaus großen Zuspruch. Solche geistlichen Gebrauchstexte sind in ihrer Bedeutung für den einzelnen nicht zu unterschätzen. Sie regen zum Nachdenken an. Sie bieten Bilder und Sprachhilfen des Glaubens und sind durch ihren Umfang und eine ansprechende Gestaltung besonders „alltagstauglich“.

Andere Veröffentlichungen des ESC haben stärker wissenschaftlichen Charakter. Sammelbände zur Diakoniegeschichte und aktuellen diakoniewissenschaftlichen Fragestellungen haben zum Ziel, die Diskussion in Kirche und Diakonie über soziale und diakonische Themen anzuregen.

Darüber hinaus erscheint zweimal jährlich die Zeitschrift *Diakonie & Spiritualität*. Jede Ausgabe enthält einen wissenschaftlichen Beitrag, die Vorstellung eines bildnerischen, literarischen oder musikalischen Werkes sowie Informationen über spirituelle Themen, Projekte oder Veranstaltungen unseres Werkes. Auf diese Weise suchen wir auch den Kontakt und den Austausch u. a. mit Kommunitäten, spirituellen Instituten und Einrichtungen sowie mit geistlich engagierten Menschen in Kirche und Diakonie.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die verschiedenen Arbeitsschwerpunkte des ESC sowohl den Einzelnen in seiner (diakonischen) Berufung unterstützen als auch den theologischen und konfessionsübergreifenden Austausch fördern. Wir bemühen uns, die diakonische Arbeit offen zu halten für das Wirken des Geistes Gottes in unserer Mitte.

3. Spiritualität und Unternehmensführung

Die erfolgreiche Führung eines diakonischen Unternehmens erfordert nicht nur ein stringentes Managementkonzept, sondern auch die inhaltliche Kongruenz mit dem christlichen Fundament der Diakonie. Daher sind uns die drei Kernbegriffe Christlichkeit, Professionalität und Wirtschaftlichkeit in gleicher Weise wichtig.

Mit einer gut gemeinten Herzensfrömmigkeit allein lässt sich heute keine diakonische Einrichtung führen. Allerdings verliert die Diakonie auch dort ihr Gesicht, wo sie ihre Arbeit allein unter sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten wahrnimmt.

Diakonie verwirklicht sich durch gelebte Spiritualität. Sowohl im Blick auf die Mitarbeitenden als auch auf die Menschen, die unsere Angebote in Anspruch nehmen, bedeutet Spiritualität:

- Vergewisserung des eigenen Glaubens
- Stärkung für die täglichen Herausforderungen

25 Helbich 2009.

26 Helbich 2010.

- Ermutigung zu tätiger Nächstenliebe
- tägliche Reflexion darüber, was die Beziehung zu Gott, zu meinen Mitmenschen und zu mir selbst hindert und was sie fördert.

Im Blick auf die Unternehmensführung ergeben sich daraus zwei Konsequenzen: Ein diakonisches Unternehmen hat die Aufgabe, nicht nur auf eine christliche Einstellung und Kirchenmitgliedschaft seiner Beschäftigten zu achten, sondern diese gerade zu fördern. Ganz praktisch geht es dabei auch um Themen wie die Feier von Andachten während der Arbeitszeit, die Gewährung von Sonderurlaub für die Teilnahme an Rüstzeiten, die Möglichkeit seelsorglicher und geistlicher Begleitung im beruflichen Alltag.²⁷

In der Diakonie Neuendettelsau gewährleisten wir, dass konfessionslose neue Mitarbeitende zwei Jahre lang regelmäßig von einer erfahrenen und geschulten Mitarbeiterin oder einem erfahrenen Mitarbeiter begleitet werden. Ziel dieser Begleitung ist das Kennenlernen und Vertrautwerden mit der christlichen Basis unseres Werkes und den vielfältigen spirituellen Angeboten. Auf Seiten der konfessionslosen Mitarbeiterin oder des Mitarbeiters setzen wir die Bereitschaft und Offenheit voraus, sich auf diese Begleitung ernsthaft einzulassen. Am Ende dieser Zeit lassen sich viele auf diese Weise begleitete Menschen taufen oder treten (wieder) in die Kirche ein. Die Schulung der Begleiterinnen und Begleiter erfolgt im Rahmen von Fortbildungen an unserer Internationalen DiaLog Akademie.

Dieses Beispiel zeigt, dass wir mit der Gründung des ESC keine Institution schaffen wollen, die innerhalb des Diakoniewerkes für sämtliche spirituellen Angebote zuständig ist. Viele Mitarbeitende in den verschiedensten Einrichtungen tragen durch ihr persönliches Christsein zu einem lebendigen geistlichen Leben bei. Eine besondere Bedeutung kommt dabei den eigens für den diakonischen Dienst beauftragten Mitarbeitenden zu. Insofern wird das ESC von dem Engagement vieler einzelner und den geistlichen Gemeinschaften im Besonderen getragen. Es dient dem gegenseitigen Austausch und versucht gerade dadurch den Blick zu weiten für eine ökumenische Spiritualität, die über die Grenzen des eigenen Werkes hinausreicht.

Das ESC trägt mit dazu bei, das diakonische Profil unseres Unternehmens zu schärfen. Wir sind davon überzeugt, dass viele unserer Kunden und Partner ein klares christliches Gepräge unserer Einrichtungen und Angebote erwarten. Seit der Gründung der Diakonissenanstalt war und ist dies eines unserer Markenzeichen. Und es wäre ein Fehler, wenn wir aufgrund der Rahmenbedingungen des Sozialmarktes eine unserer großen Gaben und Stärken vernachlässigen würden.

27 Vgl. dazu Raschzok 2010, S. 72: „Konsequenzen dieses hier skizzierten Verständnisses der Spiritualität als christliche Kernkompetenz im sozialen Unternehmen bestehen zunächst einmal darin, die geistlich Bildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Herausforderung anzunehmen und deshalb auch die spirituelle Bildung als Teil der Mitarbeiterfortbildung und nicht als eine Angelegenheit der privaten Frömmigkeit zu verstehen. Hinzu tritt die Aufgabe, Orte, Räume und Zeiten der expliziten Spiritualität im Unternehmen zu etablieren und insbesondere dem gottesdienstlichen Leben und dem Gebet offiziell und auch für Außenstehende sichtbaren Raum zu gewähren.“

Der vorliegende Sammelband „Spiritualität und innovative Unternehmensführung“ führt anschaulich vor Augen, wie viele Schätze und zum Teil bisher ungenutzte Potentiale in einer bewussten Förderung geistlichen Lebens als Element der Unternehmensführung stecken.

4. Zusammenfassung

Diakonische Arbeit geschieht heute unter gänzlich anderen Rahmenbedingungen als zur Zeit der Gründerväter und -mütter im 19. Jahrhundert. Dennoch ist das christliche Erbe eines Wilhelm Löhe, eines Theodor Fliedner oder eines Friedrich von Bodelschwingh nicht einfach überholt. In einem diakonischen Unternehmen in unserer Zeit muss sicherlich stärker als vor 150 Jahren auf ein ausgewogenes Verhältnis von Christlichkeit, Professionalität und Wirtschaftlichkeit geachtet werden. Doch diese drei Grunddimensionen konkurrieren nicht miteinander, sondern sie beleben, durchdringen und ergänzen sich. Die Spiritualität ist die Kraft, die diese Dimensionen zusammenhält und sie zum Wesentlichen ihres Auftrages entfaltet.

Mit der Gründung des ESC unternahm die Diakonie Neuendettelsau den Versuch, die genannte Trias weiter zu stärken. Durch die Pflege bestehender Traditionen, einen regen ökumenischen Austausch und die Offenheit für neue spirituelle Impulse gelingt es, das diakonische Profil unseres Werkes zu schärfen und weiterzuführen. Dies ist zugleich auch eine überlebenswichtige Perspektive für die Zukunft. Denn gerade das christliche und spirituelle Profil unserer Einrichtungen ist unser Alleinstellungsmerkmal (*unique selling proposition, USP*), das uns von weltanschaulich anders geprägten Sozialunternehmen unterscheidet. Und es lässt erkennen, wes Geistes Kinder wir sind.

Literatur

- Altnurme 2008: Riho Altnurme, Löhes diakonische Aktivitäten im Baltikum, in: Hermann Schoenauer (Hg.), Wilhelm Löhe (1808–1872). Seine Bedeutung für Kirche und Diakonie, Stuttgart 2008, S. 411–415
- Benkert/Albus 2004: Elisabeth Benkert/Erika Albus, Spiritualität in der Mutterhausdiakonie, in: Hermann Schoenauer u. a. (Hgg.), Tradition und Innovation. Diakonische Entwicklungen am Beispiel der Diakonie Neuendettelsau (Diakoniewissenschaft. Grundlagen und Handlungsperspektiven 9), Stuttgart 2004, S. 237–244
- Diakonie & Spiritualität – ESC Ecumenical Spiritual Center, Zeitschrift, hg. v. Hermann Schoenauer, 32 Seiten (erscheint zweimal jährlich, zu Ostern und im Advent)

- Gebhardt/Honold 2004: Walter Gebhardt/Mathias Honold, Internationale Beziehungen der Diakonie Neuendettelsau im historischen und aktuellen Kontext I, in: Hermann Schoenauer u. a. (Hgg.), Tradition und Innovation. Diakonische Entwicklungen am Beispiel der Diakonie Neuendettelsau (Diakoniewissenschaft. Grundlagen und Handlungsperspektiven 9), Stuttgart 2004, S. 47–57
- Gloser 2010: Günter Glöser, Der Beitrag der gemeinnützigen Träger der Sozialwirtschaft zum Sozialen Europa, in: Markus Horneber u. a. (Hgg.), Dynamisch Leben gestalten. Perspektiven zukunftsorientierter Unternehmen in der Sozial- und Gesundheitswirtschaft (Dynamisch Leben gestalten. Innovative Unternehmensführung in der Sozial- und Gesundheitswirtschaft 1), Stuttgart 2010, S. 267–274
- Habenicht 2010: Ingo Habenicht, Rede von Pastor Dr. Ingo Habenicht beim 7. Forum Diakoniewissenschaften am 05.11.2010 an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel in Bielefeld-Bethel, <http://johanneswerk.de/de/ueber-uns/un-sere-struktur/vorstand/pastor-dr-ingo-habenicht/downloads> (2010), S. 1–7
- Helbich 2009: Peter Helbich, LebensWorte. Worte und Bilder für den Weg durch das Jahr, hg. v. Hermann Schoenauer, 2009
- Helbich 2010: Peter Helbich, LebensFreude. Worte und Bilder für den Weg durch das Jahr, hg. v. Hermann Schoenauer, 2010
- Helbich 2011: Peter Helbich, Von der Schönheit des heiligen Raumes. Aspekte einer Raum- und Liturgie bezogenen Paramentik, in: Diakonie & Spiritualität 2/11 (2011), S. 5–8
- Leitlinien 2009: Leitlinien der Diakonie Neuendettelsau, hg. v. Öffentlichkeitsreferat der Diakonie Neuendettelsau, Neuendettelsau 2009
- Löhe 1857/58: Wilhelm Löhe, Vom Schmuck der heiligen Orte (1857/58), für die Wilhelm-Löhe-Kulturstiftung Neuendettelsau hg. v. Hermann Schoenauer, kommentiert und bearbeitet von Beate Baberske-Krohs und Klaus Raschzok, Leipzig 2008
- Löhe 1868: Wilhelm Löhe, Brüderliche Klage über Gewissensverwirrung, in: Correspondenzblatt der Diaconissen von Neuendettelsau 12 (1868), S. 46
- Nessan 2008, Craig L. Nessan, Loehe in America, in: Hermann Schoenauer (Hg.), Wilhelm Löhe (1808–1872). Seine Bedeutung für Kirche und Diakonie, Stuttgart 2008, S. 103–117
- Neuendettelsauer Charta Oecumenica Diaconica 2008, in: Erzbischof Teodosio von Tomis u. a. (Hgg.), „Alle Diakonie geht vom Altar aus“. Theologie und Praxis der Diakonie im ökumenischen Dialog, Hermannstadt – Bonn 2008, S. 351f.
- Raschzok 2010: Klaus Raschzok, Spiritualität als Quelle der Diakonie, in: Markus Horneber u. a. (Hgg.), Dynamisch Leben gestalten. Perspektiven zukunftsorientierter Unternehmen in der Sozial- und Gesundheitswirtschaft (Dynamisch Leben gestalten. Innovative Unternehmensführung in der Sozial- und Gesundheitswirtschaft 1), Stuttgart 2010, S. 49–78
- Schoenauer 2004: Hermann Schoenauer, Die neue alte Diakonatsfrage I, in: Hermann Schoenauer u. a. (Hgg.), Tradition und Innovation. Diakonische Entwicklungen